



„Die alten Denkmuster müssen weg“

Das Interview Topstar Fabian Hambüchen attackiert den Turnerbund vor der WM und fordert neue Strukturen im deutschen Spitzensport

An diesem Samstag steigt in der Stuttgarter Scharrena die Qualifikation für die Turn-WM in Glasgow (23. Oktober bis 1. November). Fabian Hambüchen ist dabei – ihn beschäftigen aber zurzeit nicht nur sportliche Dinge.

VON MARCO SELIGER

Herr Hambüchen, an diesem Samstag findet die WM-Qualifikation in Stuttgart statt. Wie gut sind Sie in Schuss?

Es passt alles, es läuft rund, ich habe alles im Griff. Ich bin voll im Zeitplan und hoffe, dass ich zur WM in Glasgow dann in absoluter Topform bin.

Um Ihren Zustand muss man sich keine Sorgen machen. Bei Ihren Teamkollegen sieht es anders aus – einige Athleten kämpfen nach Verletzungen um den Anschluss.

Ja, wir haben leider einige Fragezeichen in der Mannschaft. Wer mir aber große Hoffnung für den Teamwettbewerb bei der WM macht, ist Marcel Nguyen. Er ist nach seinem Kreuzbandriss wieder auf dem Vormarsch – wir beide werden das Ding bei der WM schon schauen (lacht).

Anders dürfte es auch kaum gehen. Andreas Bretschneider sucht nach seinem Achillessehnenabriss seine Form – und Lukas Dauser sagte die WM-Teilnahme verletz ab. Machen Sie sich Sorgen, dass Sie bei der WM die Olympia-Qualifikation verpassen?

Wir müssen irgendwie unter die Top Acht, damit wir in Rio nächstes Jahr dabei sind – egal wie! Hoffnung macht mir, dass wir es als Mannschaft schon oft bewiesen haben, dass wir auf den Punkt da sein können. Verletzungen und Ausfälle hin oder her – wir kennen uns, wir kennen die Abläufe, da muss niemandem angst und bange sein. Wichtig wird nun in den Wochen vor der WM nur sein, dass sich keiner verheizt – und jeder für sich individuell und ohne unnötigen Druck auf die WM hinarbeiten kann.

Haben Sie Bedenken, dass das nicht so sein wird?

Ich bin ja jetzt schon ein paar Jahre dabei, und glauben Sie mir: Ich habe schon einige Trainer unnötig durchdrehen sehen. Die Nervosität wird sicher wieder um sich greifen in den nächsten Wochen, da wird wieder eine hochexplosive Stimmung in den Turnhallen herrschen. Und manchmal ist das einfach nicht nötig.

Was meinen Sie konkret?

Na ja, da muss man sich im Grunde nur ein Beispiel vor Augen führen. Vor der WM-Qualifikation an diesem Wochenende in Stuttgart hat der DTB (Deutscher Turnerbund, d. Red.) die potenziellen WM-Teilnehmer schon eine Woche ins Trainingslager nach Kienbaum gebeten. Nach der WM-Quali in Stuttgart geht es dann noch mal für zwei Wochen nach Kienbaum – und dieser Zeitraum hätte völlig ausgereicht.

Warum?

Ich bin generell ein Gegner davon, wenn wir Turner zu sehr aus unserem vertrauten Umfeld herausgerissen werden. Deshalb bin ich auch jetzt noch nicht in Kienbaum dabei und werde erst nach der WM-Quali dorthin reisen. Und in Kienbaum kommt in dieser Woche ja noch ein weiteres Problem hinzu.

Welches?

Einige der Turner, die jetzt im Trainingslager dabei sind, sind noch gar nicht für die WM qualifiziert und konkurrieren in Kienbaum um die letzten Plätze ...

... Bundestrainer Andreas Hirsch hat vorab vier Athleten – darunter Sie – nominiert, die restlichen deutschen WM-Teilnehmer stehen erst nach der Quali in Stuttgart fest.

Genau. Es ist gut, dass bereits vier Sportler nominiert wurden, aus meiner Sicht ergibt es jedoch mehr Sinn, in das Trainingslager zu gehen, wenn die qualifizierte Mannschaft feststeht.

Kümmert sich der DTB nicht ausreichend um die Interessen seiner Spitzenturner?

Die Bedingungen bei der deutschen Meisterschaft in Gießen waren für uns Sportler nicht optimal und sollten in Zukunft besser sein.

Inwiefern?

Für die VIPs wurde Raum ohne Ende geschaffen, und wir Turner hatten kaum noch Platz in der Halle. In den Pausen sind wir aufeinandergepfepert zusammengesessen,

„Ich kenne genügend Turner, die ähnlich denken wie ich“

und uns wurde noch nicht mal Wasser oder ein bisschen Obst zur Verfügung gestellt. Wir Sportler werden in die Planungen nicht einbezogen und sind oft nur das fünfte Rad am Wagen. So kann es nicht weitergehen.

Was schlagen Sie vor?

Eigentlich müssten wir Turner uns mal hinstellen und sagen – bis hierher und nicht weiter. Und wenn sich nichts ändert, müssten wir einen großen Wettkampf wie die deutsche Meisterschaft einfach mal boykottieren.

Hätten Sie dafür genügend Mitstreiter?

Glauben Sie mir, ich kenne genügend Turner, die ähnlich denken wie ich, aber im Fördersystem des DTB gebunden sind. Der Turnerbund kooperiert zum Beispiel mit der Bundeswehr, bei der viele Turner angestellt sind. Viele Athleten sind auf die Gelder angewiesen, da gibt es finanzielle Abhängigkeiten, da kann ich es ein Stück weit sogar nachvollziehen, dass man seinen Ärger dann im Zweifel eher mal runterschluckt.

An wem konkret machen Sie Ihren Ärger beim DTB konkret fest? Am Präsidenten Rainer

Zur Person

Fabian Hambüchen

- 1987 kommt Fabian Hambüchen am 25. Oktober in Bergisch Gladbach zur Welt.
- 2004 ist er Deutschlands jüngster männlicher Starter bei den Olympischen Spielen in Athen. 2005 wird er in Debrecen Europameister am Reck. 2007 gewinnt Hambüchen in Stuttgart den Weltmeister-Titel



Weltmeister-Jubel 2007 in Stuttgart



Bundesliga-Turnen 2015 für den MTV

am Reck und wird zum Sportler des Jahres gewählt. 2008 holt er bei den Olympischen Spielen in Peking Bronze am Reck. 2009 gewinnt Hambüchen bei der EM in Mailand als erster Deutscher den Mehrkampf-Titel. 2010 holt er bei der WM in Rotterdam Bronze am Reck und im Mannschafts-Mehrkampf, bei der EM in Birmingham Gold mit dem Team und Bronze am Reck. 2012 holt er bei den Olympischen Spielen in London Silber am Reck. 2013 gewinnt er bei der WM in Antwerpen Mehrkampf-Bronze und Silber am Reck. 2015 wechselt er in der Bundesliga zum MTV Stuttgart. (StN)

Brechtken?

Nein, da gibt es nicht diese eine verantwortliche Person. Es sind generell die alten verkrusteten Strukturen und Denkmuster, die dringend weg müssen – und das betrifft oft nicht nur den DTB, sondern das deutsche Sportsystem allgemein.

Was fordern Sie konkret?

Die Problematik beginnt bei den Trainern. Die sind oft so miserabel bezahlt, dass sich kaum mehr geeignete Übungsleiter

finden, vor allem in den kleineren Zentren. Viele Trainer sind nicht hauptberuflich beschäftigt. Sie unterrichten tagsüber an Schulen oder gehen anderen Jobs nach und machen dann abends das Training nebenher. Da muss man sich dann im Zweifel nicht wundern, wenn wie bei uns zurzeit im Turnen seit Jahren kaum noch hoffnungsvolle Talente nachkommen und wir Alten immer die Kohlen aus dem Feuer holen müssen.

Wie kann man das ändern?

Man muss den Trainerjob finanziell attraktiver machen. Es bringt doch nichts, immer nur schöne neue Turnhallen hinzustellen und nur in Steine zu investieren. Das Hauptaugenmerk muss auf der Nachwuchsförderung und damit auch auf den Trainern für den Nachwuchs liegen. Die schönste Halle bringt nichts, wenn dort kein gescheites Training stattfindet.

In den großen Zentren wie beispielsweise in Stuttgart gibt es aber beides – schöne Hallen und gute Trainer.

Ja – in den großen Zentren, die werden ja auch gefördert, mit den Olympiastützpunkten und so weiter. Aber was passiert fernab vom großen Schuss? Nichts! Und genau da müssen dringend individuelle Lösungen her, um wieder hoffnungsvolle Talente hervorzubringen – im Turnen, und im deutschen Sport generell.

Was meinen Sie mit individuellen Lösungen?

Man muss schauen, wo talentierte Nachwuchskräfte sind, und sie dort konkret fördern und eigenständige Programme entwickeln. Wer ist wo in welcher Sportart gut – wenn diese Frage beantwortet ist, müssen vor Ort individuelle Förderprogramme her, damit die Talente nicht immer gleich in ganz jungen Jahren aus ihrem vertrauten Umfeld herausgerissen werden und auf irgendein Internat müssen.

Aus auch mal weg aus der Stadt und hin zu den Talenten drumherum und auf dem Land?

Ja! Ich wehre mich gegen diesen streng zentrumsorientierten Ansatz mit den großen Trainingszentren, bei dem der Rest dann halt unter den Deckel fällt und sich selbst überlassen wird. Wir brauchen flexiblere Lösungen in der Talentförderung und nicht diese verkrusteten und starren Strukturen. Aber dazu muss ich Talente sichten und dann konkret auf sie eingehen.

Viele junge Athleten machen mittlerweile ihr Abitur im G-8-System, was oft auch nicht förderlich für die Sport-Karriere ist.

Ja, dieses System ist mir ein Dorn im Auge. G 8 ist Gift für unsere Talente. Alles wird zusammengedrückt, man sitzt oft bis abends in der Schule und hat weniger Zeit fürs Training. Und für was? Damit man schon mit 18 Jahren das Abitur hat und mit 21 dann den Bachelor-Abschluss? Das braucht doch keiner! Es reicht doch völlig, wenn man mit 19 oder 20 Jahren mit der Schule fertig ist. G 8 ist sinnlos – nicht nur, was die Förderung des Sport-Nachwuchses angeht.

Im Netz



Ergebnisse im Bezirkspokal

Gestern wurde sowohl im Bezirk Stuttgart als auch im Bezirk Enz-Murr eine weitere Runde im jeweiligen Bezirkspokal ausgespielt. Viele Spiele gab es bei uns im Liveticker – alle Ergebnisse aus beiden Bezirken finden Sie nach nur einem Klick auf



www.fupa.net/stuttgart

Deutsches Team trifft auf MTV-Star Renata Sandor

Volleyballerinnen in den Play-offs der EM gegen Ungarn klar favorisiert

ANTWERPEN/STUTTGART (StN). Renata Sandor erlebt eine gute Zeit bei der ungarischen Nationalmannschaft. Die Außenangreiferin des Volleyball-Bundesligisten Allianz MTV Stuttgart führte ihr Team zunächst zum Sieg in der Europa-Liga, und nun spielt sie auch eine starke EM. „Sie ist richtig gut drauf“, sagt MTV-Manager Bernhard Lobmüller über seine beste Spielerin der vergangenen Saison, „und trotzdem denke ich, dass sie bald wieder bei uns in Stuttgart sein wird.“

Denn in den Play-offs um den Einzug ins Viertelfinale ist Ungarn krasser Außenseiter – an diesem Mittwoch (17.30 Uhr/Sport 1 live) geht es in Antwerpen gegen Deutschland. Das Team von Trainer Luciano Pedullá startete zwar mit einer ernüchternden 0:3-Niederlage in das Turnier, das in Belgien und den Niederlanden stattfindet, kam dann aber nach Siegen gegen Rumänien (3:1) und Tschechien (3:0) noch auf Rang zwei seiner Vorrundengruppe. Was nach einer völlig verkorksten Vorbereitung gutgetan hat. „Endlich ist das Gefühl da, dass es unsere EM sein kann“, sagte Spielführerin Margareta Koczuch nach dem Einzug in die Play-offs, „es ist ein Gefühl wie vor zwei Jahren.“

Damals holten die deutschen Volleyballerinnen bei ihrer Heim-EM Silber, unter anderem nach einem 3:0 in der Vorrunde gegen die Türkei, die diesmal der Gegner im Viertelfinale wäre. „Wir haben unsere Schönheitsfehler abgestellt“, sagte Jennifer Gerties nach dem Sieg gegen Tschechien, „das gibt richtig Selbstvertrauen.“ Für das Spiel gegen Ungarn. Und für alle Aufgaben, die noch kommen könnten.

Sportsfreunde des Tages

Brinker & Fromm

Heutzutage geht ja kaum mehr einer zum Tanztee, um die Dame seines Herzens zu finden. Heutzutage geht man ins Internet. Ist ja auch so praktisch – und zielführend. Glaubt man den Verheißungen einer Partnervermittlungsgesellschaft, verliebt sich online ja alle elf Minuten jemand. Klingt schwer nach Speed-Dating – und ist damit wohl überhaupt nicht das Ding von Christian Fromm. Der Volleyball-Natio-



Volleyball-Paar: Maren Brinker (li.) und Christian Fromm Foto: nordphoto

nalspieler wurde von Vital Heynen unlängst ins Schaufenster gestellt, der Bundestrainer unterstützte dessen lange Suche nach einer Freundin öffentlich. Am Dienstag nun vermeldete Heynen: „Mission erfüllt.“ Fromm (25) ist jetzt mit Maren Brinker zusammen, die 29-Jährige ist ebenfalls Nationalspielerin und war auch schon in Stuttgart aktiv. Zum professionellen Partnervermittler wird es Heynen dennoch nicht schaffen: Statt elf Minuten dauerte seine Mission vier Monate. Wobei Fromm in Sachen Geschwindigkeit auch zu den schwierigen Fällen gehört. Der Mann liebt Schildkröten. (dip)

Das Zitat

„Wir werden den Teufel tun und jetzt damit aufhören“

Schalke-Fußballprofi Leon Goretzka zum besten Saisonstart des Fußball-Bundesligisten seit 44 Jahren